

Liebe Familie, Unterstützende, Freundinnen und Freunde, Hallo ihr Lieben!

Nun sind es bald drei Monate, die ich hier in Lateinamerika bin, und ich finde es erstaunlich, wie schnell die Zeit vergehen kann, wenn man gleichzeitig so viel erlebt hat.

Meine Zeit hier hat mit dem zweiwöchigen Seminar in Buenos Aires der IERP (Iglesia Evangélica del Rio de la Plata) mit rund 64 weiteren Freiwilligen gestartet. Die zwei Wochen in Buenos Aires waren sehr schön, um die vielen lieben Leute von der IERP kennenzulernen, und ich hatte das große Glück, in einer wundervollen WG leben zu dürfen. Trotzdem war ich auch ziemlich froh, dann endlich in den Bus nach Paraguay zu steigen, weil ich es nicht mehr abwarten konnte, dass es richtig losgeht.

Um ehrlich zu sein, war ich auch sehr aufgeregt, jetzt endlich mein neues Zuhause für das nächste Jahr, mein Projekt und all die lieben Menschen vor Ort kennenlernen zu dürfen.



meine 10er-Mädels WG



La Boca in Buenos Aires

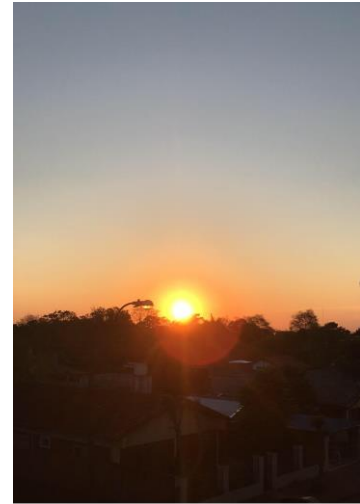
Nach der 12-stündigen Busfahrt wurden meine Mitfreiwilligen Maxi, Helena und ich hier im Aldea ganz herzlich begrüßt von unserem Chef Ricardo, dem Direktor des Kinderdorfes, unserer Ansprechpartnerin Laura und den lieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Oficina.

Da wir am ersten Tag ein bisschen zu früh angekommen sind, hat Marcos, ein Mitarbeiter aus der Oficina, für uns ein kleines leckeres Frühstück gezaubert mit Kaffee und Chipas. Danach durften wir unser neues Zuhause im Aldea beziehen. Unser Haus ist wirklich toll und bietet ganz viel Platz für uns drei. Jeder hat sein eigenes Zimmer mit Ventilator, wir haben eine große Küche mit Waschmaschine (!), ein großes Wohnzimmer mit einem Sofa und einem Sessel und wir haben sogar zwei Badezimmer. Das Haus lässt also für uns keinen Wunsch offen. Und nachdem wir ein bisschen geputzt, umgeräumt und unsere eigenen Zimmer eingerichtet haben, mit Fotos und Mückennetz, haben wir uns schon richtig heimelig gefühlt.



Team Hohenau :)

Helena und mir wurde eine lange Eingewöhnungszeit gegeben, bevor unsere Arbeit in der Escuelita richtig starten konnte. Das heißt in der ersten Zeit hier haben wir die Häuser im Aldea besucht, um die Tías und Kinder kennenzulernen. Hier im Aldea in Hohenau gibt es insgesamt 15 Häuser, wobei 12 Häuser hier auf dem grünen, weitläufigen Gelände stehen und die drei weiteren im Nebendorf in Obligado. In einem Haus leben circa fünf bis acht Kinder mit einer Tía zusammen, die wie eine Mutter für die Kinder ist. Sie kümmert sich 24 Stunden am Tag um die Kinder, zieht sie auf, kocht für sie, hilft ihnen bei den Hausaufgaben und ist die vertraute, sichere Bezugsperson der Kinder. Dabei ist es den Kindern selbst überlassen, ob sie ihre Tía ‚Mami‘ oder ‚Tía‘ nennen möchten. Ich bin schwer beeindruckt von der Arbeit der Tías und bewundere diese Frauen zutiefst; gerade, wenn ich selbst von einem Arbeitstag mit den Kindern kaputt ins Bett falle und weiß, dass die Tías den Job die ganze Zeit machen und nicht um 17 Uhr sagen können: „So Kinder, jetzt mache ich mal eine Pause“.



Jetzt aber zu meinem Projekt:

Nachdem Helena und ich in der Anfangszeit die Kinder erstmal kennengelernt haben und versucht haben, uns die vielen neuen Namen zu merken und am besten auch gleich zu wissen, welches Kind bei welcher Tía wohnt, hat dann endlich die Escuelita gestartet. Die Escuelita ist wie ein Kindergarten, der nach der Montessoripädagogik geleitet wird. Das heißt, Helena und ich haben zu Beginn den Sala der Escuelita nicht nur aufgeräumt, sondern auch in die vier verschiedenen „rincones“ (Ecken) eingeteilt. Jetzt haben wir einen „rincón“ für die Bibliothek und zum Lesen, einen Bereich, wo die Kinder einfach spielen können, einen Bereich, in dem das logische Denken gefördert werden kann mit Spielen und Puzzeln und zuletzt einen „rincón“ fürs Basteln, Malen und Gestalten.

Die Escuelita findet jeden Morgen statt und so langsam haben wir schon eine richtige Routine entwickelt. Zu Beginn verbringen wir die Zeit frei im Sala und die Kinder können



entscheiden, was sie machen möchten. Dann versammeln wir uns im Kreis und singen ein Lied zur Begrüßung. Zusammen versuchen wir dann herauszufinden, welcher Tag heute ist (¿Qué día es hoy?). Anschließend waschen sich alle Kinder die Hände und wir machen eine kleine Essenspause. Den Rest der Zeit verbringen wir meist draußen, wo die Kinder schaukeln können, mit Seifenblasen spielen oder sich einfach austoben.

Wir haben zu jedem Monat ein Thema vorgegeben bekommen, zu dem wir ganz frei

unterschiedliche Sachen gestalten können. Zum Thema „salud“ haben wir jetzt die „puntos verdes“ eingeführt. Das bedeutet, dass die Kinder einen grünen Punkt bekommen, wenn sie ein gesundes „Merienda“ mitbringen und nicht nur Kekse oder Süßes essen. Ein weiteres kleines Projekt war, dass alle Kinder Zahnbürsten mitgebracht haben, sodass wir jetzt nach dem Essen zusammen die Zähne putzen können.

Das besondere an unserem Projekt ist, dass wir die Escuelita selbstständig leiten. Dadurch tragen Helena und ich natürlich auch eine große Verantwortung, wovor wir am Anfang auch wirklich Respekt hatten. Aber mit jedem Tag klappt es immer ein bisschen besser, was auch daran liegt, dass wir die Kinder immer besser kennenlernen und



dementsprechend besser auf sie eingehen können (nicht zuletzt, weil unser Spanisch sich Stück für Stück verbessert). Diese Selbstständigkeit bietet uns aber auch die Möglichkeit, in der Escuelita frei zu entscheiden, was wir basteln wollen, welche Strukturen, Routinen und Regeln wir aufstellen wollen.

Wir können aber mit allen Fragen und Schwierigkeiten auch zu unserer Ansprechpartnerin Laura gehen und sind nicht komplett auf uns allein gestellt.

An zwei Tagen in der Woche arbeiten Helena und ich noch im Garten des Aldeas, aus dem wir dann oft frisch geernteten Salat oder anderes Gemüse mit nach Hause nehmen dürfen. Einmal in der Woche findet der „Club de Lectura“ statt, eine Art Buchclub für die Kinder, in dem sie lesen lernen und üben können bzw. auch lernen, vor einer Gruppe zu sprechen. Ich muss sagen, ich bin sehr glücklich mit meinem Projekt, weil die Freiheit, so viel gestalten zu können, mich total motiviert. Auch wenn es an einigen Tagen wirklich anstrengend ist, falle ich immer glücklich-kaputt in mein Bett.



11.000km weit weg bin ich. Es klingt so weit und fühlt sich gar nicht so weit an. Ich habe ein anderes Gefühl erwartet. Natürlich ist vieles anders, aber gleichzeitig nicht ungewohnt. Ich kann dieses Gefühl bisher noch nicht beschreiben. Ich weiß nur, dass ich hier gerade zum ersten Mal lerne, im Moment zu leben. Ich bin hier. In Paraguay. Vielleicht kann der Straßenkehrer Beppo es besser ausdrücken:

„Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt

man. [...] Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken, verstehst du?

Man muss immer nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein.“ (Momo, Micheal Ende)

Und vielleicht ist es zu früh, sagen zu können, ich fühle mich schon ein bisschen zu Hause, aber ich fühle mich schon ein bisschen Zuhause.

Ich bin wirklich sehr dankbar, dass ich hier sein darf. Ich bin so glücklich, hier im Aldea leben und arbeiten zu können. Daher möchte mich an dieser Stelle noch einmal bei allen bedanken, die dieses Jahr ermöglicht haben, und dass mich die EKIR (meine Organisation in Deutschland) für genau dieses Projekt ausgesucht hat.

Das Aldea mit allen Menschen, die es ausmachen, hat auf mich am Anfang wie eine große Familie gewirkt, bei der ich zu Beginn noch nicht so recht wusste, wo ich da reinpasse. Aber Stück für Stück finde ich mich ein und bin allen so dankbar für ihre große Unterstützung und die Offenheit mich aufzunehmen.



Die liebsten Grüße aus Paraguay y un abrazo fuerte!

Seraphina